

## ROMANTIKER

---

*Hans D. Boeters*

*Der Titel des Romans könnte leicht zu unzutreffenden Erwartungen verleiten, würde man nicht gleich vor einem Sterbesaal stehen und dem Erzähler und einer jungen Frau begegnen, die sich zufällig dort als Voyeure getroffen haben. Er wird von ihr sagen, »sie hatte ein schönes Gesicht, in dem sich Arroganz und Traurigkeit paarten«, und knapp ergänzen: »auf obszöne Weise! Wenn der Erzähler ihr dazu gesteht, er finde es schön, wenn Sterbende sich gehen lassen, »sie sind dann so echt«, wenn er dann nicht mehr als einen Blick aus verächtlichem Erstaunen erntet, ist damit bereits der Spannungsbogen umrissen, in dem die beiden Menschen in den folgenden Stunden, an einem gemeinsamen Wochenende, aufrichtig, ahnungslos, selbstvergessen und betrügerisch miteinander umgehen werden. Man wird erst spät erfahren, dass sie ein viel tätlicheres Verhältnis zum Sterben hat als er. Sie kaufen gemeinsam ein, streifen durch Flohmärkte, gehen ins Kino. Sie kleidet ihn dafür ein. Sie lässt ihn in ihrer Wohnung Anzüge probieren, die, wie er meint, vor kurzem, wie er ahnt, als ihr Vater starb, aus der Mode gekommen*

*sind. Ihre Wortwechsel sind bedrängend gezeichnet, bohrend, nachfassend, als rastlose Kaskaden, blühende Sprachgirlanden, in denen man sich verfängt und nur durch austrocknendes Schweigen, Floskeln, verleumderische Provokation, unglauwbwürdige Aufrichtigkeit zu entweichen glaubt: »Das sagst du jetzt nur so!« Die erzählende Sprache: zeitnah. Überzeitnah »und so!« Dabei reich bis hin zu einer Virtuosität, die ausgekostet, die ausgeschlürft werden will. Mitunter von metaphorischer Kraft wie »ein Traum, wie schwarzer Tang, unwirklich wogend in träger Flüssigkeit«. Es gibt Momente, herbe Momente, in denen sich der Erzähler insoweit als Romantiker zu entspiegeln sucht, als ihm diese gefühlte und gefühlvolle Gestalt für immer verloren ist, - Hand in Hand, wie er sich sieht, mit einer jungen Frau, »in einer Nähe, in der Menschen, andere Menschen als sie und ich, - sich nur noch küssen!« Wenn er ihr zuletzt beteuert, er vertraue ihr: wollte sie etwas anderes hören? Wenn sie ihm den Vater zitiert und sagen lässt, »Liebe und Vertrauen können nebeneinander nicht existieren!«?*

CHRISTIAN BAIER

---

„Romantiker“  
edition splitter wien